

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 97

Mittwoch, den 28. April 1926.

101. Jahrgang

Reichstag und Fürstenabfindung.

Um den Abfindungs- und Enteignungsentwurf.

Berlin, 28. April. Der Reichstag hat am Dienstag nach der Osterpause seine Arbeiten wieder aufgenommen. Er hat sich aber zunächst keineswegs übereilt, sondern sich damit begnügt, anzuhören, was der Reichsarbeitsminister über das Arbeitsgerichtsgesetz zu sagen hatte, das er der Volksvertretung zugehen ließ. Aus den Parteien heraus ist dem Grundgedanken des Gesetzes mit Ausnahme der Kommunisten eigentlich von allen Seiten zugestimmt worden, wenn auch im einzelnen mancherlei Ausstellungen und weitergehende Wünsche vorhanden waren, über die sich Dr. Brauns im Sozialpolitischen Ausschuss noch weiter mit den Sachverständigen der Fraktionen unterhalten kann.

Heute wird man nun mehr in das Politische hineinsteigen. Der Gesetzentwurf über das sozialdemokratisch-kommunistische Begehren auf Enteignung der Fürsten steht mit dem absehenden Bescheid der Reichsregierung auf der Tagesordnung. Ueber sein Schicksal besteht ja kein Zweifel. Immerhin werden schon die Kommunisten dafür sorgen, daß er nicht ohne größeren Skandal unter den Tisch fällt. Dafür kommt man im Rechtsausschuss keinen Schritt weiter. Bei jedem Paragraphen müssen die Abstimmungen ausgeübt werden, und es zeigt sich immer mehr, daß der Kompromißvorschlag der bürgerlichen Parteien kaum noch irgendwelche Aussicht hat, vor der für Anfang Juni angeordneten Volksabstimmung verabschiedet zu werden. Die Deutschnationalen wollen zwar noch in ihrer Fraktion darüber beraten, auch die Sozialdemokraten haben sich noch nicht endgültig festgelegt. Die Möglichkeiten einer qualifizierten Mehrheitsbildung sind aber gleich Null. Dagegen sind die Schwierigkeiten, die beim Duellgesetz vorliegen, so gut wie behoben. Die Vorlage ist zwar am Dienstag von der Tagesordnung abgesetzt worden, weil die Verhandlungen zwischen den Parteien noch nicht endgültig abgeschlossen waren, es ist aber kaum mehr zweifelhaft, daß das Zentrum den Spuren seines Justizministers folgt und den von der Regierung ausgehenden Vermittlungsvorschlag annimmt, so daß wenigstens dieses Gesetz leicht über die parlamentarische Bühne gehen könnte.

Ein Abänderungsvorschlag der Demokraten.

Zu dem auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung vom Mittwoch stehenden Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der Fürstendhäuser, die nimmehr aus dem Volksbegehren hervorgegangen ist, hat die demokratische Reichstagsfraktion beschlossen, einen Abänderungsvorschlag einzubringen.

Der Antrag soll, entsprechend dem ursprünglichen Antrag der Demokraten, die Länder anhalten, aus dem Vermögen der Fürstendhäuser einen Teil auszufordern, um daraus den Mitgliedern der fürstlichen Familien eine Entschädigung für angemessenen Lebensunterhalt zu gewähren. Wenn dieser Antrag im Reichstag angenommen wird, dann kommt sowohl der dadurch abgeänderte Entwurf des Volksbegehrens, wie auch dieser letztere selbst im Volkssenscheid zur Abstimmung. Die demokratische Fraktion hat sich, wie wir hören, zu diesem Abänderungsantrag entschlossen, weil die Aussichten für das Zustandekommen des Kompromißentwurfes im Reichstag immer geringer geworden sind.

Die Bayerische Volkspartei des Reichstages hat sich in ihrer großen Fraktionsitzung mit dem Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechtes (Duellfrage) beschäftigt. In der Fraktion wurde gewünscht, daß die vorgeschlagene Fassung, wonach auch Dienstentlassung bei Beamten und Offizieren im Falle eines Duellvergehens ausgesprochen werden kann und nur in schweren Fällen die Dienstentlassung ausgesprochen werden muß, dahin abgeändert werde, daß die Maßvorschrift als Prinzip vorangestellt und im Reichstag immer geringer geworden sind.

Neue Komplikation der Kompromißfrage.

Zu dem Beschluß der Demokraten, dem Enteignungsantrag noch einen Paragraphen hinzuzufügen, schreibt die „Germania“: Dieser Zusatzantrag hat keine Aussicht, eine Mehrheit zu finden. Abgesehen davon, daß die Sozialdemokraten ihm nicht zustimmen werden, kann auch das Zentrum diesem Antrag nicht beipflichten, weil sein Ausgangspunkt immerhin das Begehren auf radikale entschädigungslose Enteignung ist. Da die Demokraten ihr Vorgehen auch mit der bisherigen Haltung der Deutschen Volkspartei begründen, ist die Regierungskoalition gefährdet, wenn es in der heutigen Sitzung des interfraktionellen Ausschusses nicht gelingt, die Regierungsparteien wieder auf eine gemeinsame Basis zu bringen. Die „Tägl. Rundschau“ sagt: Der Antrag stellt eine Begünstigung des Volksenscheids dar, da der Zusatzparagraph nur allzu geeignet ist, verwirrend auf das Urteil der Abstimmenden einzuwirken. Bringen die Demokraten tatsächlich einen solchen Zusatzparagraphen ein, so würden sich daraus wahrscheinlich innerpolitische Komplikationen erster Art ergeben. Praktische Bedeutung kommt dem Antrage nicht zu.

Tages-Spiegel.

Im Reichstag wird heute der Gesetzentwurf über die Fürstenenteignung behandelt.

Die demokratische Partei beabsichtigt einen Änderungsantrag zum Volkssenscheid, wonach die Länder das Recht zur Abfindung ihrer früheren Fürsten erhalten sollen.

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages wurde gestern der Berliner Vertrag zu Ende beraten.

Ueber das Verhältnis des deutsch-russischen Vertrages zum Locarno-Pakt ist bereits zwischen England und Frankreich ein Meinungsaustrausch in Gang gekommen.

Der französische Senat hat mit 274 gegen 7 Stimmen das Budget für 1926 angenommen.

Wegen der rumänisch entworfenen ist die Konferenz der Kleinen Entente auf den 15. Juni verschoben worden.

des Reichsaußenministers ist eine offensbare Anspielung auf die Aeußerungen Paul Boncour's während dessen Warschauer Aufenthalt. Zu einer Debatte über den Artikel 16 der Völkerbundfassung im Zusammenhang mit dem Berliner Vertrag sieht Dr. Stresemann keine Veranlassung. Im übrigen sei die Interpretation dieses Artikels auch innerhalb der gegenwärtigen Mitglieder des Völkerbundes noch in manchen Punkten Gegenstand der Erörterungen. Es scheint ihm auch fraglich, ob eine detaillierte Kodifizierung des Rechtes nach Artikel 16 erwünscht sei. Erfahrungsgemäß führe ein solches Verfahren leicht zur Umkehrung des Zieles. Der Buchstabe töte den Geist. Auf diesen Geist scheint es aber anzukommen, auf den Geist des Friedens und der lokalen Zusammenarbeit auf allen Seiten. Er möchte annehmen, daß die Brücke, die durch die deutsch-russische Verständigung von Berlin nach Moskau geschlagen werde, die Friedensbrücke von Locarno nur ergänze und verstärke.

Mißgünstige Genfer Kritik.

Ul Genf, 28. April. Die Genfer „Tribuna“ schreibt zu dem deutsch-russischen Vertrag: Die Absicht der Sowjetregierung ist klar. Sie will sich Deutschlands bedienen, um in die inneren Angelegenheiten des Völkerbundes einzugreifen und um die Anwendung der Locarno-Verträge zu kontrollieren. Wenn man den aggressiven Ton der letzten Note Nishischerins an den Völkerbund in Betracht zieht, so wird man in diesem Vertrage eine schwere Bedrohung des Völkerbundes bemerken. Herr Stresemann versichert allerdings, daß sein einziges Ziel der Friede Europas sei. Wird die Reichsregierung diese Politik auch durchführen können? Das „Journal de Geneve“ schreibt: Scheinbar entspricht der Neutralitätsartikel des neuen Vertrages völlig dem Gedanken des Völkerbundes, in dem sich aber das Deutsche Reich ganz offen das Recht vorbehält, selbstständig und frei zu entscheiden, ob es bei einem internationalen Konflikt Rußland als Angreifer betrachte, hat es sich eine wahrhaft beunruhigende Handlungsweise gewahrt. Nicht weniger bedenklich scheint dem Blatt die Tatsache, daß dasselbe Deutschland, das jetzt in den Völkerbund eintreten soll, im gleichen Augenblick mit dem „großen Feind des Völkerbundes“ verhandelt und abschließt.

Polen und der Berliner Vertrag.

Ul Berlin, 28. April. Unter der Überschrift „Die Vernichtung Polens“ schreibt Professor Stronski in der „Warszawianka“, der Berliner Vertrag sei allgemein gegen den Völkerbund, besonders jedoch gegen Polen gerichtet. Die Artikel 2 und 3 des Vertrages verstoßen gegen den Artikel 16 des Völkerbundspaktes. Deutschland und Rußland hätten also einen gemeinsamen Plan ausgearbeitet, um Polen zu vernichten. Deutschland würde als Mitglied des Völkerbundrates im Falle eines russischen Überfalles auf Polen die erforderliche einstimmige Beschlusfassung des Völkerbundes für Unterstützung Polens unmöglich machen. Aber, so schreibt Stronski, Deutschland sei bisher noch nicht Mitglied des Völkerbundes und könne nur mit Zweidrittelmehrheit der Plenarversammlung aufgenommen werden. Diese Mehrheit fasse die Statuten des Völkerbundes jedoch anders auf als Deutschland.

Rumänien zum Berliner Vertrag.

Ul Bukarest, 28. April. Trotz der Wahlkampagne hat der Berliner Vertrag in politischen Kreisen großes Interesse hervorgerufen. Die liberale „Bitorul“ schreibt, es sei bemerkenswert, daß der russische Vertrag im Gegensatz zum Locarno-Vertrag von den Parteien des Reichstages einstimmig angenommen worden sei. Stresemann sei ein geschickter Diplomat, denn er habe es verstanden, Rapallo mit Locarno zu vereinigen. Der demokratische „Adevărul“ betont, daß jeder Lärm unnötig sei, wenn der öffentliche Text wirklich authentisch sei. Für Polen und Rumänien sei eine Aufklärung über die Folgen des Vertrages unumgänglich, da glücklicherweise Englands Politik gegen Moskau

Deutschland u. die Weltwirtschaftskonferenz.

Trendelenburg

über die deutschen Forderungen.

Ul Genf, 28. April. In der Generaldebatte der vorbereitenden Kommission für die Weltwirtschaftskonferenz, die am Montag eröffnet und gestern fortgesetzt wurde, ergriff Staatssekretär Trendelenburg das Wort. Er wies darauf hin, daß die Welt sich in einem Krankheitszustand befinde, der seinen letzten Grund in der Ueberindustrialisierung habe. Es bestehe die Tatsache, daß die Industrie zu Preisen produziere, zu denen sie ihre Waren nicht absetzen könne. Daher sei eine Verständigung zwischen den einzelnen Staaten notwendig. Eine Abdroffelung gewisser Industriezweige sei nicht zu umgehen.

Die Wirtschaft müsse rationalisiert werden.

Was kann nun die Wirtschaftskommission in dieser Richtung tun? Es sei vor allem notwendig, daß sie sich für eine Vereinheitlichung des Weltmarktes ausspreche, und zwar in derselben Form, wie der Weltmarkt vor dem Kriege sich herausgebildet habe. Hierzu sei es notwendig, daß die Industrie so viel als möglich produziere. Eine Erweiterung des Weltmarktes müsse sich nicht nur auf die Kolonien, sondern auch auf China, Indien und Rußland erstrecken.

Wodurch sei die Einheitslichkeit des Weltmarktes am meisten bedroht?

1. Durch die Erschütterung der Währungen in zahlreichen Staaten; 2. durch die übermäßige nationale Industrialisierung, durch Zollschranken, durch Einwanderungsverbote, durch Ein- und Ausfuhrverbote, durch Ausfuhrprämien, Repressalien usw.; 3. durch übermäßigen Konkurrenzkampf zwischen den großen Nationen.

Was kann die Wirtschaftskommission nun tun, um hier Abhilfe zu schaffen?

1. Sie muß an die Feststellung der Währungsschwierigkeiten herangehen, das gesamte Währungsproblem studieren und sich dabei an die Richtlinien der Brüsseler Konferenz halten. Sie muß die Weltmeinung zum Ausdruck bringen um in den

ren die Handelsbeziehungen erschwert durch die Tatsache, daß zwischen zahlreichen Ländern noch keine Handelsverträge vorhanden waren. Weiter muß die Kommission darauf hinwirken, daß nicht alle Länder alle Industrien haben müssen, sondern nur jedes Land die Industrie, die es brauche.

Die Kommission müsse, um zu ihrem Ziel zu gelangen, zwei Vorfragen lösen.

1. Die Abänderung der Vielgestaltigkeit der allgemeinen internationalen Statistik und 2. die Abschaffung der Mannigfaltigkeit der Zolltarife. Auch würde eine weltwirtschaftliche Verständigung zwischen den einzelnen wichtigen Industrien der Welt von großem Nutzen sein. An diese Fragen müsse grundsätzlich herangetreten werden. Trendelenburg schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß Einnigkeit Kraft gebe.

Weiter nahmen in der Debatte noch der italienische Finanzminister de Stefani und der Engländer Powell das Wort. Der englische Nationalökonom Layton lehnte die Einsetzung von drei Unterausschüssen zur Behandlung der Zollfrage, der Produktions- und der Arbeitsfrage ab.

Das Echo des Berliner Vertrages.

Dr. Stresemann über den Berliner Vertrag.

Ul Berlin, 28. April. Der Berliner Korrespondent der Hearst-Presse labelt seinen Blättern ein Interview mit dem Außenminister Dr. Stresemann über den Vertrag mit Rußland. Der Außenminister glaubt, daß die kritischen, wenn nicht gar polemischen Ausführungen der Presse gewisser Länder, die den Locarno-Vertrag unterschrieben haben, gegenüber den deutsch-russischen Abmachungen größtenteils auf innerpolitische Beweggründe zurückzuführen werden können. Besonders Polen habe keine Veranlassung, sich durch die deutsch-russische Verständigung bedroht zu fühlen. Im Gegenteil, die Brücke, die die deutsch-russische Verständigung von Berlin nach Moskau schlage, dürfe sich als bessere Sicherung des Friedens für Europa und somit auch für Polen erweisen als die politischen Truppen, die heute

Der Ruttischerprozeß.

Am 27. April. Am 8. Verhandlungstage im Ruttischerprozeß wurde Jwan Ruttiker über einen Anklagepunkt vernommen, wonach er die Staatsbank dadurch betrogen haben soll, daß er Dr. Rütke wahrheitswidrig im Dezember 1923 erzählte, er würde 500 000 Dollar zur Verfügung stellen. Jwan Ruttiker wird vorgeworfen, ein angebliches Telegramm der Citybank an seine Adresse fingiert zu haben. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Tatbestand der vollendeten Urkundenfälschung in diesem Fall nicht gegeben sei, weil Dr. Rütke die Vorlegung des Originaltelegramms nicht verlangt habe.

Dann wurde über ein zweites falsches Telegramm aus Danzig verhandelt, das der Angeklagte Stern nach seiner Angabe im Auftrage von Jwan Ruttiker abgefaßt hat. Der Angeklagte Stern hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, die ganzen Angaben Jwan Ruttikers über seinen reichen Vetter in Amerika seien Schwindel. Die Söhne Ruttikers sagten heute aus, daß dieser Vetter aus Amerika tatsächlich einige Wochen in Berlin gewesen sei und daß über seine Beteiligung verhandelt worden sei.

Nach einer Verhandlungspause kam dann der wichtigste Teil der Anklage zur Erörterung, nämlich das Hanauer Lager, das der Angeklagte Strieter für 80 000 Pfund gekauft und auf das er 860 000 M. gezahlt hat. Die Anklage behauptet, daß der darüber abgeschlossene Vertrag den Glauben erwecken sollte, als sei das Lager tatsächlich 80 000 Pfund wert, während es in Wirklichkeit nur Schrott enthält. Der Angeklagte Strieter bestritt aber diese Darstellung der Anklage und erklärte, er hätte aus dem Lager mindestens 7—8 Millionen Mark Gewinn herausgeholt. Jwan Ruttiker sagte aus, er habe von verschiedenen Seiten gehört, daß das Lager sehr wertvoll sei. Auf seine Frage habe ihm auch Dr. Rütke zum Ankauf geraten. Der Sachverständige der Staatsbank hätte den Wert des Lagers mit 8—10 Millionen Mark angegeben. Daraufhin habe er, Ruttiker, von Strieter das Hanauer Lager erworben.

Der Abschluß der Reichsgesundheitswoche in Calw.

Mit einer großen Veranstaltung fand am Sonntag die Reichsgesundheitswoche ihren Abschluß. Die Veranstaltung gliederte sich in zwei Teile. Den ersten Teil von 3—5 Uhr bestritt ganz allein der Turnverein. Nachdem Medizinalrat Dr. Beh die Versammlung begrüßt und den Zweck der Veranstaltung mit einem historischen Rückblick auf die Leibesübungen der alten und neuen Völker dargelegt hatte, folgten mit militärischer Pünktlichkeit und Ordnung turnerische Übungen aller Art. Es traten auf die Schülerabteilung, die Turnzöglinge und Turner und die Frauenriege. Der Turnverein gab mit seinen Ausführungen einen weiten Einblick in seine vielseitige Tätigkeit und die allseitige Ausbildung des Körpers. Die vorgeschriebenen Leistungen waren schnell und ergöt und ließen eine durchaus vorteilhafte Schulung erkennen. Jeder Zuschauer konnte sehen, in welcher harmonischer Weise der Körper ausgebildet werden kann, wie die Muskeln gestählt und gestrafft werden, wie willig der Wille des Turners sich seinem Führer unterordnet. In sämtlichen Freiübungen am Barren und Reck, im Spiel, Lauf und Sprung, im Zusammenturnen ganzer Abteilungen spiegelte sich das Wesen der Turnerei, die Durchbildung des Körpers und die Erziehung des Menschen zu einem freien und strammen Charakter. Die Leistungen wurden mit großem Beifall ausgezeichnet, besonders gefielen wie immer die rhythmischen Frauen- und Volkstänze. Die ganze Veranstaltung gab ein treffliches Bild von dem hohen und schon von den Alten anerkannten Wert der Turnerei für den Einzelnen wie für das gesamte Volk.

Um 5 Uhr fand die zweite Veranstaltung im Badischen Hof statt. Ungemein reich, ja zu reich waren die Darbietungen, die der Reihe nach gegeben wurden. Den Mittelpunkt der Veranstaltung nahmen zwei Vorträge ein, welche von Musikvorträgen, turnerischen und sportlichen Vorführungen und lebenden Bildern umrahmt waren. Unter der strammen Leitung von Hilfslehrer Brodbeck spielte das Schülerorchester der höheren Schulen einen flotten Marsch, worauf der Turnverein, der sich auch hier wieder in den Dienst der Allgemeinheit stellte, verschiedene Übungen vorführte, nämlich Keulenübungen mit Freiübungen, Übungen am Reck, Keulenübungen der Frauenriege und Hantelübungen der Altersriege. Wie schon vorher auf dem Brühl, so zeichneten sich auch auf der Bühne die Vorführungen des Turnvereins durch sittliche Selbstsücht und körperliche Abhärtung und Gewandtheit aus. Besonders und wohlverdienten Beifall fanden die Hantelübungen der aus 6 Herren bestehenden Altersriege. Mit jugendlicher Elastizität traten diese alten Turner auf dem Podium an und zeigten durch ihre flott durchgearbeiteten Übungen, daß die Turnerei nicht bloß in Theorie die Nerven und Muskeln stärkt und die Menschen gesund erhält, sondern daß in Wirklichkeit sich die Sache auch so verhält, denn die praktischen Vorführungen der jugendlich strammen Turner waren der beste Beweis für die tüchtige Durcharbeitung des Körpers, welche bei geordneter Ausführungsweise das Turnen ermöglicht. Es war echte Lust, den Leistungen der 6 Turner, welche zusammen ein Alter von 386 Jahren zählten, zuzusehen und sich an den turnerischen Übungen zu erfreuen. Das Turnen macht frisch und gesund und verleiht einen fröhlichen Geist auch im späteren Lebensalter. Das zeigte sich deutlich bei den Übungen der Altersriege. Von den Sportvereinen trat der Fußballverein, der sich in neuerer Zeit auch die Pflege der Leichtathletik zur Aufgabe genommen hat, zweimal und der Radfahrerverein einmal auf. Der Fußballverein führte durch seine Leichtathletikabteilung gymnastische Übungen und Verwandlungsgruppen vor und bewies durch die samosen und sehr schönen Leistungen, daß er nicht bloß auf dem Sportplatz seinen Mann stellt, sondern auch die Leichtathletik in jeder Weise sich zu eigen zu machen sucht. Die Verwandlungsgruppen waren prächtige Leistungen und wurden mit großem Beifall ausgezeichnet. Der Radfahrerverein stellte schön aufgebaute Radsportmannschaften auf, die den sachkundigen Leiter erkennen ließen. Der Aufbau geschah schnell und sicher, die Darbietung war durchaus gelungen und anziehend.

Auch diese Bilder erfreuten sich großen Beifalls. Vielleicht erfreut uns der Verein bei sich darbietender Gelegenheit durch ein Kunstfahren auf einem freien Platze. Die Sanitätskolonne, die zu den gern gesehnen Einrichtungen gehört, stellte lebende Bilder und gab hierbei einen Einblick in ihre Tätigkeit. Es war ein glücklicher Gedanke, auch die Kolonne zu der Veranstaltung heranzuziehen, da die Tätigkeit der Kolonne dem Wohle der Gesundheit und Erhaltung des menschlichen Lebens gewidmet ist. Die dargestellten Bilder boten Gelegenheit, die Kolonne in ihren Aufgaben tätig zu sehen. Auch diese Bilder wurden mit großem Beifall aufgenommen. Vorträge wurden gehalten von Dr. Ulrich-Stuttgart über „Körperliche und sittliche Erziehung durch Leibesübungen“, und von Dr. Brunst-Stuttgart über „Zahnpflege und die Bedeutung des Milchgebisses“.

Dr. Ulrich hob in seinem wohlüberdachten, knappen aber inhaltsreichen Vortrag den großen Wert der Leibesübungen hervor. Schon die alten Völker, wie die Chinesen, Indier, Griechen und Römer haben den hohen Wert der Leibesübungen erkannt und diese zugleich als Erziehungsmittel sehr eingeschätzt. Bekannt sind die Spiele der Griechen, die diesen noch kein Volk, nicht einmal die Engländer, nachgemacht haben. Im deutschen Volk, bei dem zwar die alten Germanen auf der Jagd und später die Ritter und das Bürgerturn Leibesübungen getrieben haben, ist der große Wert des Turnens und des Sportes noch nicht durch alle Schichten durchgedrungen. Erst die Kriegs- und Nachkriegszeit hat eine Wendung zum Besseren gebracht; denn der Wegfall der Heerespflicht hat die Notwendigkeit der gesteigerten Leibesübungen von selbst ergeben. Die Voraussetzung für eine gesunde Leibesübung bedingt eine Regelung der ganzen Lebensweise. Wer Turnen oder Sport betreibt, hat Rücksicht zu nehmen auf den Bau des Körpers, auf den Beruf und persönliche Veranlagung. Turnen und Sport ergänzen sich gegenseitig, denn Leibesübungen bezwecken die Durchbildung des ganzen Körpers. Durch Leibesübungen erreicht man, daß die Muskeln gestählt, die inneren Organe entwickelt, der ganze Körper untergeordnet und der Charakter gefestigt wird. Turnen und Sport rufen eine gute Moral hervor, sie haben nur dann Existenzberechtigung, wenn der Mensch auch erzogen wird, wenn er Disziplin lernt im Anstand, im ganzen Leben und auch in der Politik. Die hohe sittliche Bedeutung der Leibesübungen geht daraus hervor, daß Städte mit Turnhallen und Sportplätzen weniger Krankenhäuser und Strafanstalten brauchen. Der Wert der Leibesübungen für die Jugend besteht also nicht nur in der körperlichen, sondern ganz besonders auch in der sittlichen Erziehung. Die Ausführungen erregten lebhaftes Interesse und Beifall.

Dr. Brunst gab zuerst ein Stimmungsbild über die Zahnpflege, indem er hervorhob, daß der größte Fehler aller Menschen darin bestehe, daß sie zu spät zum Zahnarzt gehen und dadurch Schmerzen aushalten müssen, die bei früherer und dauernder Zahnpflege zu vermeiden gewesen wären, denn es sei nachgewiesen, daß unter 100 Personen nur 2—3 ein gutes Gebiß hätten. Die Ursachen der entsetzlichen Zahnschmerzen sind im allgemeinen bekannt. Zur Vermeidung der Zahnschmerzen muß die Speisereste möglichst schnell entfernt werden, damit die Bakterien nicht den Zahn zerstören und eine Eiterung hervorrufen. Die Entfernung geschieht am besten abends mit einer kleinen Zahnbürste. Ein geeignetes Mundwasser leistet gute Dienste, eine Kochsalzlösung genügt aber ebenfalls. Zur Erhaltung guter Zähne ist wenig Klebriges Gebiß, am besten hartes Schwarzbrot zu essen, alle Süßigkeiten sind zu vermeiden. Schokolade ist spezialisiertes Gift für die Zähne, dagegen der Genuss von frischem Obst sehr zweckdienlich. Die Zahnpflege soll aber nicht erst mit Eintritt der Eitelkeit, sondern in dem Augenblick einsetzen, wo das Milchgebiß erschein. Kinder, die immer ihre Zähne putzen, werden auch ein schönes bleibendes Gebiß bekommen. Eine Schulzahnklinik sollte in jeder Stadt eingeführt werden, die Kosten würden sich auf etwa 300—400 Mark belaufen. Ein Haupterfordernis einer guten Zahnpflege sei also das Vermeiden klebriger Speisen, das Essen harten schwarzen Brotes und das öftere Nachsehenlassen der Zähne. Auch dieser Vortrag bot reiche Anregung und beherzigenswerte Mahnungen und fand warme Aufnahme. Unterfützt wurde der Vortrag durch eine sehr instruktive ausgezeichnete Filmvorführung, die für Alt und Jung gleich interessant war. Ein frischer Marsch des Schülerorchesters beendigte das schöne und geübene Programm. Medizinalrat Dr. Beh, der die Versammlung geleitet hatte, sprach ein warmes Begrüßungs- und ein treffliches Schlusswort, in dem er den mitwirkenden Vereinen, dem Schülerorchester und der Allgemeinen Ortskrankenkasse Calw seinen Dank abstattete. Eine überaus reiche Fülle war an dem Abend geboten, aber in so ausgezeichneter Weise, daß die Veranstaltung sicher ihren Zweck und Aufklärungszweck nicht verfehlen wird. Der Ortsausschuß hat alles getan, um eine würdige und wirkungsvolle Reichsgesundheitswoche durchzuführen.

Vom Calwer Rathaus.

Stadtschultheiß Göhner eröffnet die außerordentliche Sitzung um 4 Uhr. Nach Verlesen des letzten Sitzungsberichtes wird in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst steht die Abtretung eines Bauplatzes an den Staat zur Erstellung eines Beamtenwohnhauses zur Beratung. Auf mehrfachen Nachfragen des Vorsitzenden sowie des Landtagsabgeordneten Dingler bei den ministeriellen Stellen in Stuttgart besteht Aussicht, den Bau eines weiteren Beamtenwohngebäudes (4 Wohnungen) in Calw zu erreichen. Vorverhandlungen mit dem Bauamt über die Abtretung eines geeigneten Bauplatzes haben bereits stattgefunden. Vorgesehen für den Bau ist das Areal zwischen der Neuen Höheren Handelsschule und der Siedlung an der Wegscheide, es umfaßt ca. 10 Ar und besitzt einen Bodenwert von 6000 RM. Der Vorsitzende führt aus, daß im Interesse der Behebung der Wohnungsnot der Bau eines Beamtenwohngebäudes zu begrüßen sei, die Bedingung des Staates auf kostenlose Ueberlassung des Bauareals sei trotz gewisser Bedenken aus genannten Gründe annehmbar. Die Stadt stelle demgegenüber die Bedingung, daß im Laufe dieses Sommers mit dem Bau begonnen werde und

bevorstehe in architektonischen Fragen ein Einpruchsrecht vor. G. Sannwald wendet sich gegen die Erstellung des Gebäudes auf dem vorgesehenen Areal, da er befürchtet, daß das tiefer liegende Wasserreservoir durch Abwasser (Düngung) verunreinigt werden könne. Er beantragt Untersuchung durch einen Sachverständigen. In der nunmehr folgenden Aussprache, die sich um die kostenfreie Abtretung des Areals, Anlage und architektonische Wirkung des zweistöckigen Gebäudes, Zufahrtsstraßen u. a. bewegt, und an der die G. S. Hörnle, Widmaier, Pfommer, Haile, Stüber, Zahn, Staudenmeyer teilnehmen, kommt der Wunsch zum Ausdruck, die Verhandlungen fortzuführen und nach bester Möglichkeit zu fördern. Zu dem Plan der Stadterweiterung, auf dem Windhof ein Wohngebäude zu erstellen, um die dringendsten Fälle der Wohnungsnot zu beheben, führt der Vorsitzende aus, daß die Erstellung eines Mehrfamilienhauses an einem Seitenweg der Alburgersteige (gegenüber Martin Red) vorgesehen sei, sodann soll etwas tiefer an der neuen Steige ein kleines Wohngebäude erstellt werden. Die Wohnungseinheit soll 3 Zimmer und Kammer umfassen und bei einfacher Ausführung für 6000 RM. gebaut werden. Die Erstellung von Zweizimmerwohnungen sowie von Wohnküchen kommt nicht in Frage, da ein Bedürfnis hierfür nicht besteht. — Die Hauswirtschaftsschule ist nunmehr in der Lage, den Schulbetrieb aufnehmen zu können. Zur Schulleiterin ist Frä. Luise Hiller bestellt worden. — Auf Ansuchen der Vorsteherin der Frauennarbeitschule um Zuteilung einer anderen Schulräume, macht der Vorsitzende den Vorschlag, eine Klasse der Frauennarbeitschule bis 24. Juli in einem Schulraum der Landw. Winterschule unterzubringen. Ein diesbezügliche Gesuch wäre an den Bezirksrat zu richten. In der Aussprache, an der die G. S. Sannwald, Staudenmeyer und Haile teilnehmen, kommt der Wunsch zum Ausdruck, eine weitere Klasse im Gebäude des ehemaligen Bezirkskommandos unterzubringen. Die Frage wird vertagt. — Ein Antrag des Realprogymnasiums und der Realschule auf Fortführung der Ueberstunden im Religionsunterricht durch einen Lehrer wird genehmigt. In der Aussprache drücken mehrere Redner ihr Befremden darüber aus, daß trotz der Anwesenheit von 3 Geistlichen der Unterricht von denselben nicht bewältigt werden kann. — Einem weiteren Antrag der Höheren Schulen auf Dreiteilung des Handarbeitsunterrichts (Einlegung einer weiteren Unterrichtsstunde) infolge der starken Teilnahme der Schülerinnen wird stattgegeben. Der Vorsitzende gibt zur Kenntnis, daß 3 St. 90 Schüler das Realprogymnasium, 178 Schüler die Realschule besuchen. — Das Kollegium tritt hierauf in die Behandlung von Verwaltungsangelegenheiten ein. — Die Schwarzwalddarstellung hat den Wasserpreis von 10 auf 20 Prozent, also um 100 Proz. erhöht. Der Gemeinderat nimmt hiervon Kenntnis. — Die Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg-Herrenath hat mitgeteilt, daß sie das von der Stadt ausgenommene Darlehen in Höhe von 18 500 M. um 45 Proz. aufzuwerten gewillt ist. Die Aufwertungssumme beträgt demnach 8000 RM.; es tritt eine vorläufige Verzinsung von 6 Prozent ein. — Die Vereinigung der hiesigen Gärtnereibesitzer hat anlässlich des Blumenvortrages von J. B. B. der Stadterwaltung mehrere Koniferen, Blautannen und andere wertvolle Pflanzen zum Geschenk gemacht. Der Vorsitzende spricht für dieselben — sie sind inzwischen im Georgenauengarten angepflanzt worden — den Dank der Stadt aus. — Auf die Anfrage Sannwald in der letzten Sitzung betr. Statistik über die Gasse- und Schantwirtschaften der Stadt in den letzten Jahrzehnten, gibt der Vorsitzende von der folgenden Statistik Kenntnis: Am 1. Januar 1906 waren im Besitze der Wirtschaftskongession 10 dingliche und 6 persönliche Gastwirtschaften, sowie 4 dingliche und 40 persönliche Schantwirtschaften, also insgesamt 16 Gastwirtschaften und 44 Schantwirtschaften, dazu 1 Kaffee. Am 1. April 1926 ist der Stand folgender: 10 dingliche und 7 persönliche Gastwirtschaften, 4 dingliche und 26 persönliche Schantwirtschaften, also insgesamt 17 Gastwirtschaften und 30 Schantwirtschaften, dazu 2 Kaffees. Eingegangen sind demnach in den letzten 20 Jahren 13 Wirtschaften. Die Zahl der Gastwirtschaften stieg um eine, nämlich das Spambalgische Christl. Hospiz. G. Sannwald stellt auf Grund dieser Statistik fest, daß in Calw die Form der Eingabe des Gemeindebestimmungsrechts und die hierzu betriebene Propaganda sehr unbedeutend und unnötig war. In dem Vorgehen der Vertreter des Gemeindebestimmungsrechtes erblickt er einen Angriff gegen den Gemeinderat wie auch gegen den Bezirksrat und spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Vorsitzende sowie Mitglieder des Gemeinderates öffentlich für das Gemeindebestimmungsrecht zeigten. Durch das Gemeindebestimmungsrecht würden Straße, Parteien und Konfessionen aufgepeitscht und unerwünschte Zustände geschaffen. Er gebe zu bedenken, daß doch der Friede in der Stadt wertvoller sei. Das Auftreten gegen die Verlängerung der Polizeistunde stelle eine Artrogung und eine Beordnungsung gegenüber dem Bürger dar, der nach des Tages Arbeit eine Gaststätte aufsuche. Es sei eher angebracht, gegen die nachmittäglichen Kaffeetränke etc. anzugehen, die ihre Teilnehmer vor der Arbeit fernhielten. Erfreulicherweise sei in der Lebensweise der arbeitenden Stände, besonders auch des Handwerks, heute ein Fortschritt festzustellen. Größere Arbeitsamkeit und geringere Ansprüche bildeten die Hauptmerkmale. Was den Bezirk anbetrafte, so seien nur zwei Wirtschaftskongessionen erteilt worden, deren Berechtigung in jedem Fall erwiesen ist. Es handelt sich um das Luftkurhotel in Schmiech und das Kaffee Woley in Hirsau. Erwiesenermaßen sei in ganz Württemberg der Alkoholverbrauch gefallen und er halte bei einer solchen Sachlage einen Propagandaaufwand, wie man ihn hier erlebt habe, für grundlos und überflüssig. Der Vorsitzende verwahrt sich hierauf in längeren Ausführungen gegen den ihm erteilten Vorwurf, es sei verfehlt, gegen eine Sache, die für das ganze Reichsgebiet gedacht sei, örtliche Gründe anzuführen. Es sei deshalb auch falsch, von einem Angriff auf Gemeinderat und Bezirksrat zu sprechen. Er vermag trotz der anerkannt schwereren Durchführbarkeit des Gemeindebestimmungsrechtes in verwaltungstechnischer Hinsicht, demselben gute und zweckdienliche Seiten abzugewinnen. Auch wendet er sich gegen die vielfach falsche Beurteilung des Gemeindebestimmungsrechtes durch die Wirte und begründet dessen Notwendigkeit besonders in den ländlichen Gemeinden. G. S. Sannwald erhebt eine Notwendigkeit des Gemeindebestimmungsrechtes nicht erkennen. Auch er betrachtet dasselbe als ein Moment, welches geeignet ist, die politische und konfessionelle Zerrissenheit im Volke zu vergrößern. Demgegenüber hält er ein Verbot des Wirtschaftsbereiches für Trinker nach Schweizer Vorbild für durchaus angebracht. Nachdem noch G. Sannwald eine mit scharfen Worten die Art der Stimmentragung beanstandet hat, schließt der Vorsitzende die Sitzung.

Grüßhah
Am
Figung
zu der
fordern
erzähle
Dr. v.
Erstien
N i p p
kurzen
nung u
namen
v. Wel
Geschäfts
a. D. B
vorgange
gen, wie
ges gew
tigt. In
des Krie
in der
auch in
vaterlän
Kriegere
nach Ab
sodas
Frontlän
frü. Der
berer M
im Jahr
rend die
Niederu
von rund
103 000
Zusbeson
teilnehm
men, als
Fürsorge
nen und
besondere
Biertelja
131 Beru
und von
wurden
Als
statistisc
präsident
Einreichu
handelt
einer etw
sterbefo
jedoch fe
Des fern
Rechnung
führenden
Wirttem
falls nich
geltigen
Subidum
gründet
in Stuttg
sprache r
der dahin
glieder n
bestimmte
zu überfi
und gram
beschlossen
kären. A
der Bund
rechen R
wird das
29. J
W
leid, so
ist!“, r
du noch
Mit
viele U
Den
und un
auch die
elegante
Dazu t
legtem
Joh
Ein erd
umhüllt
Geschäft
sich ver
Imm
Freidest
Gwendol
Hannas
zu sein.
Zimmer
sicher Fr
Glück
Hände u
„Du me
hab' ich
Und du
„Snn
hen!“
Da k
Nebstheit
Ihre Lieb
Er sp
lcherend

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. April 1926.

Frühjahrsitzung des Gesamtpräsidiums des Württ. Kriegerbundes.

Am Sonntag, den 25. April fand in Calw die Frühjahrsitzung des Gesamtpräsidiums des Württ. Kriegerbundes statt, zu der nicht nur fast sämtliche Mitglieder des Gesamtpräsidiums, sondern auch viele Mitglieder des Bundes aus dem ganzen Lande erschienen waren. Der Bundespräsident, Generalleutnant a. D. Dr. v. Maur, richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen; besonders Willkommenruß entbot er Oberamtmann Hippmann und Stadtschultheiß Göhrer. Er warf einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Bundes seit der letzten Sitzung und gedachte der zur großen Arme abberufenen Kameraden, namentlich des Ehrenmitglieds des Bundes, Dr. Carl Frhr. v. Weizsäcker, Staatsminister und Ministerpräsident a. D. Den Geschäftsbericht für das Jahr 1925 erstattete Kamerad Major a. D. Bürger, der mit großer Befriedigung feststellte, daß das vergangene Jahr für das deutsche Kriegsgewerwesen im Ganzen, wie für den Württ. Kriegerbund im Besonderen ein günstiges gewesen ist und zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Im ganzen Reich hat sich ein erfreuliches Wiederaufleben des Kriegsgewerwesens bemerkbar gemacht, das nicht nur in der Zunahme von Mitgliedern zum Ausdruck kam, sondern auch in dem allseitigen Bestreben zu ernster Mitarbeit an den vaterländischen, sozialen und kameradschaftlichen Aufgaben der Kriegervereine. Der Württ. Kriegerbund hat im Jahr 1925 nach Abzug der Verluste um rund 8000 Mitglieder zugenommen, sodaß nunmehr 140 000 alte Soldaten, darunter etwa 80 000 Frontkämpfer in 1647 Vereinen unter seinen Fahnen vereinigt sind. Daß der Württ. Kriegerbund seine vornehmste Aufgabe in der Unterstützung kranker und hilfsbedürftiger Kameraden und deren Witwen und Waisen erfüllt, beweist die Tatsache, daß er im Jahre 1925 nicht weniger als 68 000 M. verausgabt hat, während die beiden Krieger-Erholsheime in Herrenalb und Bad Niedernau, die von 241 Kameraden besucht waren, einen Zuschuß von rund 19 000 M. erforderten. Für das Jahr 1926 sind nahezu 103 000 M. für Unterstützung- und Wohlfahrtszwecke vorgesehen. Insbesondere ist beabsichtigt, eine weit größere Anzahl Kriegsteilnehmer kostenlos in die Krieger-Erholsheime aufzunehmen, als es bisher der Fall sein konnte. Auf dem Gebiete der Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene, Altveteranen und Altrentner hat sich der Bund dieser hohen Aufgabe mit besonderem Eifer und bestem Erfolg unterzogen. Im letzten Vierteljahr gingen durch Vermittlung des Württ. Kriegerbundes 131 Berufungsklagen an das Versorgungsgericht in Stuttgart, und von den 19 Fällen, die bis jetzt zur Verhandlung kamen, wurden 12 zu Gunsten der Kläger entschieden.

Als Vorarbeit für den am 29. und 30. Mai 1926 in Ulm stattfindenden 27. Bundeskongress wurde die Ernennung eines Ehrenpräsidenten und eines Ehrenmitglieds des Bundes, sowie die Einreichung von Maßboorschlägen für das Gesamtpräsidium behandelt und sodann der von einem Bezirk gemachte Vorschlag einer etwaigen Verbindung der Württ. Kriegerzeitung mit einer Sterbekassenversicherung eingehend besprochen. Der Vorschlag fand jedoch keine Zustimmung und wurde daher einstimmig abgelehnt. Des ferneren wurde die Schaffung von Schießpreisen für den Kleinkaliberschießsport beschlossen. Der Vorschlag des geschäftsführenden Präsidiums, am maßgebender Stelle zu beantragen, für Württemberg einen Volkstrauertag im Spätherbst zu bestimmen, falls nicht die Schaffung eines solchen im ganzen Deutschen Reich gelingen sollte, wurde einstimmig gut geheißen. Das 50jährige Jubiläum des Württ. Kriegerbundes, der am 2. April 1877 gegründet worden ist, soll im nächsten Jahre in feierlicher Weise in Stuttgart begangen werden. Eine lebhaft und lange Aussprache rief der Antrag einiger Bezirkskriegerverbände hervor, der dahin geht, die ungeliebten, außerordentlichen Bundesmitglieder nach einer Bewährungsfrist und nach Zurücklegung eines bestimmten Lebensalters in die ordentliche Bundesmitgliedschaft zu überführen. Eine endgültige Entscheidung dieser wichtigen und grundlegenden Frage wurde noch nicht getroffen, dagegen beschloß, sie durch eingehende Beratungen noch weiterhin zu klären. Nach Besprechung von weiteren Angelegenheiten schloß der Bundespräsident die Sitzung mit einer kurzen, aber inhaltsreichen Rede an die Worte Hindenburgs erinnernd: „Niemand wird das Reich zerstören, wenn ihr einig seid und treu.“

Der Empfang der Mitglieder des Gesamtpräsidiums seitens der Kameraden in Calw war ein überaus herzlicher. Am Bahnhof standen unter dem Bezirksobmann, Kamerad Kühle, und dem stellv. Bezirksobmann, Kamerad Wagner, der Veteranenverein und der Veteranen- und Militärverein mit Fahnen und Spielzeug in Paradeausstellung und gaben den Gästen das Geleit in das Versammlungslokal. Nach der Sitzung vereinigte ein einfaches gemeinschaftliches Mittagessen im „Waldborn“ die Kameraden, an das sich in der Brauerei Dreiß ein sehr gut besuchtes gemütliches Zusammensein angeschlossen.

Die Kriegervereine aus Stadt und Bezirk, die Regimentsvereinigungen, sowie Vertreter des Württembergischen Offiziersbundes waren zu dieser Veranstaltung erschienen, welche letztere einen glänzenden Verlauf nahm. Nach einem schneidigen Marsch der Musikkapelle Frank, die sich unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte, sprach Oberreallehrer Heller einen wohl gelungenen selbstverfaßten Prolog zur Begrüßung der Gäste. Einem frischen Liedvortrag des Doppelquartetts des Veteranen- und Militärvereins folgte sodann eine muntere Begrüßungsansprache des Bezirksobmanns Kühle. Der Redner statete den aufrichtigen Dank der Bezirksleitung ab für den Besuch des Bundespräsidiums in Calw sowie für die Teilnahme des Bezirksverbandes wie des Stadtkreisverbandes an der Tagung des Bundes, und gab der Hoffnung Ausdruck, das Präsidium möge den Eindruck, ehrlich Kameradschaft in Calw gefunden zu haben, mit nach Hause nehmen. Mit einem Treuegelöbniß für ferneres Wirken im Sinne des Bundes schloß der Bezirksobmann seine Ansprache. Staatsrat Dr. Hegelmayer erwiderte hierauf im Namen des Bundespräsidiums mit herzlichen Worten des Dankes für die Begrüßung und Aufnahme in Calw. Der Besuch des Bundespräsidiums in Calw habe eine tiefere Bedeutung, er folle eine Anerkennung sein für den Bezirkskriegerverband Calw und das stille, unablässige Wirken seiner Führer. Die Treue und Anhänglichkeit an den Bund sei hier besonders stark; stets werde man im Schwarzwald die kameradschaftlichen Erinnerungen und den vaterländischen Geist pflegen und bei der Pflege der Erinnerung an die alten Taten werde es gehen wie bei der Begrüßung des Waldes. Der Same werde fallen in die Herzen der Mütter und werde wiedererwachen in Entfernungen und Urentfern. Nachdem Dr. Hegelmayer noch die Bestrebungen zur Erleichterung der Jugend im Bezirk lobend hervorgehoben hatte, ehrte er die verdienstvolle Tätigkeit des Bezirksobmanns und nunmehrigen Präsidialmitglieds Kühle, sowie des Präsidialmitglieds Dekan Zeller und brachte ein Hoch auf den Bezirkskriegerverband Calw und seinen vaterländischen Geist aus. Stellv. Bezirksobmann Wagner-Ernsthilf sprach hierauf über die Pflege des vaterländischen Geistes in der Jugend, deren Erziehung zu Kameradschaft und Einigkeit und den guten Geist, welcher in der Reichswehr herrsche. Dekan Zeller forderte sodann in erster und weishevoller Rede zu einer Ehrung der Gefallenen auf, denen Dank ist ihre Treue gebühre. Der erste Vorsitzende des Bundes, Erz. Dr. v. Maur richtete nunmehr ein kurzes, herzliches Dankwort an die Versammelten für den dem Bundespräsidium bereiteten, erhabenden Empfang und nahm auf Bitte des Militärvereins persönlich die Auszeichnung mehrerer Mitglieder deselben mit einem Diplom für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Verein vor. Es sind dies die Herren Haffke, Dürr, Eisenhardt, Hennefarth, Heugle, Jung, Nebhammer, Schötle, Schweizer und Woerg. Mit der Vorführung von Lichtbildern aus dem Kriegervereinsleben im Bezirk, in selbstloser Weise von Oberreallehrer Lacher gefordert, mit dem Vortrag humorvoller Dichtungen von Oberreallehrer Heller und gefanglichen wie musikalischen Darbietungen endete die eindrucksvolle Veranstaltung.

Die Begrüßung des Bundespräsidenten durch die Jugendgruppe des Bezirkskriegerverbands Calw bildete eine anziehende Epizode des Nachmittags und als der Abendzug die Präsidialmitglieder ihrer Heimat zuführte, waren sich diese auch darin wieder völlig einig, daß die Calwer Kameraden, unter Führung ihres vortrefflichen Bezirksobmanns, Kamerad Direktor Kühle ihren allen guten Ruf erneut auf das Beste bewahrt haben.

Vom Württ. Kriegerbund.

Der Reinertrag aus dem Gastspielabend des Eßfätschen Theaters Stuttgart beziffert sich auf 211 RM. 5 Pf. Diese Summe wurde der Kriegerhilfe Calw zugeführt.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Über Norddeutschland liegt noch ein schwacher Luftwirbel, der indessen keinen wesentlichen Einfluß ausübt. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweise bedecktes, in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Hirshau, 27. April. Am Sonntag verließ der hier allgemein beliebte Pfarrverweser Müller die hiesige Gemeinde. Ihm zu Ehren fand am Samstag Abend vor dem Pfarrhaus eine kleine Abschiedsfeier statt. Kirchengesangler Koch führte in seiner Ansprache aus, wie es dem Scheidenden in kurzer Zeit gelungen sei, sich die Herzen der Gemeindeglieder durch sein freundliches, liebenswürdiges Wesen im Sturm zu erobern und wie ungern man ihn scheiden sehe. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreichte er ihm ein schönes Bild von Hirshau. Mit herzlichen Abschiedsworten dankte der Scheidende. Die Feier war umrahmt von Vorträgen der hiesigen Musikkapelle und des Singchors. Die besten Wünsche begleiteten den jungen Geistlichen an seinen neuen Wirkungsort auf der schwäbischen Alb.

Bad Liebenzell, 27. April. Der hiesige Schützenverein beabsichtigt, im Mai sein diesjähriges Eröffnungsfest abzuhalten, wozu Freunde und Gönner eingeladen werden sollen. Neben den üblichen Punkt- und Weisfestschießen laufen auch zwei bewegliche Witzschießen, welche insbesondere den Jägern eine willkommene Abwechslung bieten werden. Als Ehrengaben kommen auf den beiden letzteren Schießen schöne Jagdtrophäen zur Verteilung.

Bad Liebenzell, 27. April. Am Montag feierte der in Stadt und Bezirk wohlbekannte und sehr geschätzte Herr Albert Haager in selten geistiger und körperlicher Frische sein 75jähriges Lebensfest. Der Gesangsverein „Liedertranz“ brachte seinem hochverdienten Ehrenvorstand am Vorabend ein wohl gelungenes Ständchen, der Gefeierte, welcher von der Ehrung überrascht und sichtlich erfreut war, dankte seinen Sangesbrüdern in bewegten Worten. Nahezu 20 Jahre hat Herr Haager als Senior die Geschicke des „Liedertranzes“ mit seltener Pflichttreue und eiserner Energie in guten und bösen Tagen geleitet. Seine Werkführung kam in besonderer Weise im vergangenen Jahr beim 50jährigen Jubiläum des Vereins zum Ausdruck, dessen gutes Gelingen besonders seiner unermüdbaren Tätigkeit zuzuschreiben ist. Als rühriger Vorstand des hiesigen Schwarzwaldvereins geht der Gefeierte bei den Wanderungen den Jungen mit jugendlicher Frische voran. Als besondere Aufgabe liegt ihm die Wiederherstellung des Monbachtals am Herzen und hat er trotz der großen Schwierigkeiten mit seiner gewohnten Energie schon vieles erreicht. Gerne hat Herr Haager sich, wo es galt, bei besonderen Veranstaltungen in den Dienst der Gemeinde- und Kurverwaltung in selbstloser Weise gestellt. Mögen ihm in seiner jugendlichen Frische noch viele Jahre beschieden sein.

Sebenheim, 27. April. Der Vorschlag der Bezirkskrankenhäuserverwaltung schlägt, da bauliche Veränderungen notwendig sind und Mobiliar ergänzt werden muß, mit einem Abmangel v. 8000 M.; es wird deshalb eine mäßige Erhöhung der Verpflegungssätze beschlossen. Die Straßenunterhaltung der Amtskörperschaft erfordert einen Aufwand von 148 000 M. Das Bezirkswohlfahrtsamt fordert jährlich 143 000 M. Der Ueberdruß der Oberamtskassette in Höhe von 23 600 M. soll für Aufwertungsansprüche Verwendung finden.

Sebenheim, 27. April. Die Arbeiten für die Erstellung des ausgedehnten Flugplatzes der Dornierwerke im Rheingebiet sind bereits im Gange. Gegenwärtig wird in der Schiffsverft von Romanshorn eine große Baggermaschine montiert, die für den Flugplatz in Altenheim bestimmt ist. Die Maschine, die aus München geliefert wurde, erhält elektrischen Betrieb. Ihre normale Tagesleistung in 24 Stunden (es ist Tag- und Nachtbetrieb vorgesehen) soll 3000 Kubikmeter betragen. Bekanntlich sind bei Errichtungen des Flugplatzgeländes in Altenheim etwa 500 000 Kubikmeter auszubaggern. Die neue Baggermaschine wird die größte und modernste im ganzen Bodenseegebiet sein.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Behne.

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Wenn Ihr beide für die Wirklichkeit wieder zu haben seid, so mache ich darauf aufmerksam, daß der Kaffee fertig ist!“ rief sie mit ihrer hellen Stimme. „Malte, Mama mußt du noch für eine Weile entschuldigen; sie schläft noch!“
Mit einem Malte von Reinhardt brauchte man nicht viele Umstände zu machen!
Dennoch lächelte sie gern seinem amüsanten Gepolter und unterließ sich lebhaft mit ihm, da seine Interessen auch die ihren waren. Und wie frisch er aussah in dem eleganten grauen Touristenanzug aus feinstem Stoff! Dazu trug er ein zartgrünes, seidenes Hemd mit umgelegtem Kragen!
Johanna hatte sich mit der größten Sorgfalt angezogen. Ein erdbeerfarbenes Seidenkleid mit diskreter Goldstickerei umhüllte ihre Gestalt. Die Farbe stand gut zu dem zarten Gesichtchen, das von der Freude lebhaft gefärbt und förmlich verklärt wurde.
Immer sah sie auf Malte, hielt seine Hand in der ihren, streichelte sie leise und legte ihre Wangen daran. Es tat Gwendoline förmlich weh, diese Zärtlichkeit zu sehen und Hannas Verlangen zu spüren, mit dem Verlobten allein zu sein. Unter irgend einem Vorwand verließ sie das Zimmer — und Blanka folgte ihr bald, zu Hannas heimlicher Freude.
Glücklich lachend nahm Hanna Maltes Kopf in ihre Hände und sah tief in seine schmachtenden, dunklen Augen. „Du mein Einziger! Du mein süßer Herzensjunge! Wie hab' ich mich nach dir gesehnt! Ich hab' keine Ruhe gehabt! Und du — hast du auch immer an mich gedacht?“
„Immer, mein Vämchen! Mein weißes, süßes Vämchen!“
Da küßte sie ihn kümmisch und merkte in ihrer Verleibtheit gar nicht, wie sehr sie die Gebende war, wie er ihre Lieblosungen nur schwach und gezwungen erwiderte. Er spielte mit ihrem silbernen Taschentuch, öffnete es überaus — und fand seine Briefe darin. Rückwärts

weiter. „Halt, von wem ist der?“ rief er mit gemachter Eifer, ein Schreiben mit ihm fremder Handschrift entporhaltend.
„Ach, der ist von Theres Obermeier —“
„Wer ist das? Das muß ich wissen! Du darfst keine geheime Korrespondenz haben!“
Und er las den Brief. Cenzi Obermeier? Er wurde stuhlig und mit Interesse verfolgte er die Mitteilungen über die Kleine. Also sie wurde wirklich Tänzerin! Er sah in Gedanken den pilanten, graziosen Kotpops, mit dem er den Fasching durchtanzte hatte! Schade, daß das Wädel fort war — er hatte sie immer gern gesehen! — Unwillkürlich seufzte er auf. Fragend sah ihn Hanna an. „Liebster?“
Da streichelte er sie und wie ein Kästchen schmiegte sie sich an ihn. Als seine Hand zufällig ihre dicke Schulter berührte, zuckte er zusammen. In plötzlichem Jörn preßte er seine Lippen aufeinander.
Lachen über sich selbst hätte er mögen — lachen! Er, der elegante Malte von Reinhardt mit einer solchen Braut! Wie aus weiter Ferne zogen Hannas zärtliche Liebesworte an sein Ohr; mechanisch sprach und antwortete er.
„Malte, liebst du mich?“ Das war ihre ständige Frage, und in immer neuen Beteuerungen mußte er antworten und ersfinderisch in den läppischsten Roseworten sein, die sie mit zärtlichen Küßchen vergalt.
„Malte, mein einziger Herzensliebster, ich bin aber nicht so gerade gewachsen wie Blanka.“ — obwohl ihr das schwer wurde zu sagen, so wollte sie doch immer wieder hören, daß er — im Gegensatz zu so vielen Männern — bei einer Frau nur das Gesicht schätze und liebe, weil es der Spiegel der Seele sei, — in diesem Falle der Spiegel einer himmlisch schönen Seele, also auch ein himmlisch schönes Gesicht, das seine süße Hanna habe — die Figur sei ihm ganz Nebensache — als ob Liebe sich an kleinen unbedeutenden Neugierigkeiten stoße! — Gläubig, wie ein vertrauensdes Kind, lächelte sie seinen Worten.
„Du bist ebenso gut gewachsen wie Blanka — und diese kleine Unregelmäßigkeit — ich muß ja froh sein, daß sie da ist — sonst müßtest du mir davon klagen — geradeaus in

den Himmel hinein — es ist die Kapel, die deine Engelsflügel einschließt —“
„Ach, Malte,“ jubelte sie auf, ihn küßend, „denkst du wirklich so? Wenn ich dir doch zeigen könnte, wie sehr ich dich liebe!“ In selbiger Selbstvergessenheit lehnte sie sich an seine Schulter.
Unangenehm empfand sie die Störung durch die Mutter, die jetzt endlich kam, den Schwierigeren zu begrüßen. Um sich bei der Dame angenehm zu machen, erzählte Malte einige kleine, boshafte Neuigkeiten aus der Gesellschaft, denen Frau Litowski ein stets dankbares Ohr lieh.
Blanka und Gwendoline saßen im Nebenzimmer, beide mit einer Handarbeit beschäftigt; sie wollten das Brautpaar nicht stören.
„Du Lina, jetzt spiele und singe mir etwas vor! So etwas recht Sentimentales, um Malte drüber ein bißchen zu ärgern — hast du gesehen, wie komisch das ist, wenn er seine Moiss-Augen macht? Singe doch: Hab' ich nur deine Liebe, die Treue brauche ich nicht! oder: Das ist im Leben schließlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen —“
„Blanka, du bist boshaft,“ lachte Gwendoline.
Dann blätterte sie in den Noten und ihre herrliche Stimme klang gluckend ein: Und morgen wird die Sonne wieder scheinen —
Ja, ihr schienen sie morgen bestimmt — denn morgen würde sie ihn sehen — er hatte es ihr geschrieben, und dieser Glücksjubiläum darüber durchbebt auch ihre Stimme.
Blanka lächelte hinterlistig; wider Willen nahm sie diese weiche, süße, dunkle Stimme immer wieder gefangen. Sie ließ ihre Arbeit in den Schoß sinken und ihre Blicke schwelften zum Fenster hinaus. Blüßlich stuhete sie draußen waren zwei Damen stehen geblieben, um dem Gesang zu lauschen, und sie erkannte in ihnen die junge Prinzessin Ehrenberg und ihre Hofdame, die Gräfin Rimbach. Unausfällig schob sie den halbgeöffneten Fensterflügel ganz auf und beugte sich wieder eifrig über ihre Stiderei. Dennoch merkte sie, daß die Damen erst dann weitergingen, als Gwendoline das Lied beendet und der Begleitung noch einige glänzende Akkorde angeschlagen hatte. (K. f.)

Ämtliche Bekanntmachung.

Maul- und Klauenseuche in Stammheim und Neuhengstett.

Die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Stammheim und Neuhengstett hiesigen Oberamtsbezirks ist erloschen.

Die am 1. 2. 26 bzw. 7. 4. 26 für diese Seuchenfälle getroffenen seuchenpolizeilichen Maßregeln werden daher mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Die Gemeinden Stammheim und Neuhengstett fallen zurzeit noch in den 15-km-Umkreis der verseuchten Gemeinden Gchingen und Oestelsheim.

Calw, den 27. April 1926.

Oberamt: Nagel, Amtmann.

Amtsgericht Calw.

Im Vereinsregister wurde heute eingetragen:
Musikverein Hirsau e. V. in Hirsau.
Den 27. April 1926.

Schreiner-Innung.

Auf Sonntag, den 2. Mai, mittags 2 Uhr, lade ich sämtliche Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung zu Herrn Gottlob Weiß, (Brauerel Dreß) freundlich ein.

Tages-Ordnung:

Errichtung einer Zwangs-Innung.

Der Vorstand.

Württ. Volksbühne

Leitung: Intendant Herbert Maisch,
Mitglied der Württ. Landestheater.

Calw := Badischer Hof

Freitag, den 30. April, abends 8 Uhr

„Katte“

ein Schauspiel in fünf Aufzügen
von Hermann Burte.

Samstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr

„Jedermann“

ein Spiel vom Sterben des Reichen Mannes.
— Erneuert von Hugo von Hoffmannsthal. —

Preise der Plätze: 3.—, 2.50, 1.50.

Vorverkauf: Buchhandlung Häußler.

kirchl. Trauung

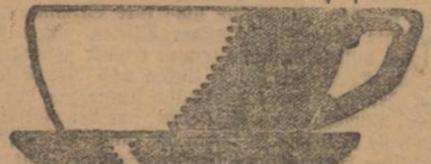
am Donnerstag, den 29. April
mittags 1 Uhr in Leinach statt.
Christian Hornbacher, Emberg.
Rane Walz, Seigental.

Korporation

(geschlossene Gesellschaft)
sucht baldigst beziehbar
kleines Haus
oder Stockwerk
innerhalb der Stadtgemeinde Calw zu mieten.

Gest. Angebote erbeten unter N. E. 97 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Serva-Kaffee



Beste Mischungen, stets frisch gebrannt
Carl Serva, Calw Nr. 129

TAPETEN

in großer Auswahl auf Lager
Zahl. u. WISMARER
Bahnhofstraße.

Oberkollbach.

Ein brauner Dachshund

auf den Ruf May gehend,
hat sich am Sonntag morgen
verlaufen.

Um nähere Auskunft über
dessen Verbleib bittet. Vor
Ankauf wird gewarnt.
Frau Hauptlehrer Glück.

Paarhänge

repariert
S. Obermatt, Seiler.

Wasserglas

empfehlen
Carl Serva.

Kinderwagen

Sportwagen

Korbmöbel

Kinderstühle

Liegestühle

Größte Auswahl, billig. Preise

Otto Weitzer

Kronengasse.

Pfannkuch

Zum Einlegen

Frische

bulg. u. steierm.

Eier

10 Stück 1.08 M

100 Stück 10.40 M

Pfannkuch

Weltenchwann.

Einen 1 1/2-jährigen

Stier

verkauft

Michael Dürr.

Altburg.

Eine zum 2. mal 36 Wochen
trächtige

Fahr- Ruh

verkauft

J. Prof.

Maisenbach.

Eine schöne 38 Wochen trächt.

Schoffalbin

(10% Zentr.
schwer hat zu
verkauft)

Fr. Völk.

Schönes

Einstellrind

sowie ein starkes

Läuferflehwein

zu verkaufen. Von wem,
lagt die Geschäftsst. ds. Bl.



Veteranen- u. Militär-Verein Calw. Nachruf!

Unser Kamerad
Ernst Schall
Kaufmann
ist gestorben. Der Verein
verleitet in ihm einen
treuen Kameraden und
eifriges Mitglied, dessen
Angedenken wir stets in
Ehren halten werden.
Sein letzter Wunsch
war, ohne Leichen-Begleitung
beigelegt zu werden. Der Vorstand
Reichmann.

Lüchtiges, in allen Teilen der
Haushaltg. erfahrendes, selbst.

Mädchen

sucht Stellung
in besserem Hause in Calw.
Angebote erbeten unter
W. P. 95 an die Ge-
schäftsstelle ds. Blattes.

Bis zu der Anfang Juni ds. Js. erfolgenden Betriebseröffnung meiner Schwarzwaldbücherei in Hirsau-Klein Wilbbad werde ich jeden

Dienstag und Freitag

in Calw, Hirsau und Bad Liebenzell Wäsche abholen lassen.

Diese Gelegenheit sollte keine Hausfrau unversucht lassen; Mühe, Arbeit und Ärger können ohne Mehrkosten gespart werden.

Bestellungen zum Abholen von Wäsche vorerst schriftlich oder telefonisch nach Baihingen a. F., Telef. 43, erbeten. Bedingung ist ein Mindestquantum von 25 Pfund. Jeder Posten wird durch den ganzen Betrieb getrennt behandelt und kommt mit keiner fremden Wäsche in Berührung.

Ich liefere die gereinigte Wäsche in folgenden Fertigstellungsarten:

Handwäsche halbtrocken ausgewunden das Pfund 22 Pfennig	Wangwäsche glatte Stücke gemangelt (wie gebügelt) Leibwäsche getrocknet das Pfund 35 Pfennig	Trockenwäsche gewaschen und getrocknet das Pfund 30 Pfennig	Bügelwäsche alles schrankfertig Stückpreise nach Preisliste Lieferung in 8 Tagen
--	---	--	--

A. Marquardt, Dampfwäscherei

Telefon 48 Baihingen a. F. Telefon 43

Größte Spezialwäscherei für Familienwäsche

Einige 100 alte Dach-Ziegel

hat zu billigstem Preis abzugeben

Jakob Burkhardt,
Dennjacht.

Älteres Zinfettlabier

wird um 200 M verkauft.

Von wem, lagt die Geschäftsstelle ds. Bl.



IN DER TAGESZEITUNG

wird die Anzeige gesucht. Auf dieser Tatsache beruht der Erfolg jeder Anzeigenreklame

IN DER TAGESZEITUNG



Deutschland-Fahrräder

beste Qualitätsmarke direkt ab Fabrik
Nähmaschinen, Uhren, Waffen
Fahrrad-Fabrik
August Stukenbrok, Einbeck 16
Größtes Fahrradhaus Deutschlands
Sportartikel aller Art, Preisliste kostenfrei

Durch Erweiterung der Reiseorganisation eines eingeführten großen volkswirtschaftlichen Unternehmens finden kautionsfähige Herren aus gebildeten Ständen (Kaufleute, Beamte, Lehrer usw.)

festen Anstellung.

Bedingungen: Großer Bekanntenkreis, unerschrockenes Auftreten, Fleiß, Ausdauer. Für die Einarbeitung ein Probemonat. Ohne ausführlichen Lebenslauf keine Antwort. Gest. Angebote unter S. E. 1527 an Rudolf Wölfe, Stuttgart.

Deckensfronn.

Unterzeichneter feht

2 Kg- und Schaff- Rühe

eine mit dem 2. Kalb, die andere 33 Wochen trächtig, sowie zwei erzklassige

Läuferflehweine

dem Verkauf aus.

August Nischele.

Fischmehl

für Schweine, Küder und Geflügel. Probeflächen 5 Kg. M. S. — empfiehlt

Otto Jung

Calw.

Einlegen neuer l. Quak
Gummimägen in
Wringmaschinen unter
Garantie Fr. Herzog
d. „R. U. H.“